

# Was Gefühl und Intellekt zugleich anspricht

**SURSEE** DER STADTLUZERNER HENRI SPAETI GIBT IM KUNSTFORUM ARTYOURSELF EINEN RÜCKBLICK AUF SEIN SCHAFFEN

**Der Luzerner Künstler Henri Spaeti zeigt im Kunstforum Artyourself in Sursee einen Rückblick, eine Rivista auf sein Schaffen, aber auch Bilder, die durch Überarbeitungen zu neuem Leben erweckt wurden.**

Nicht die Vielfalt, nicht das Schreiende, nicht das Widersprüchliche empfängt uns in Henri Spaetis neuer Ausstellung «rivista», sondern die Ruhe, die Weite, mit der die rund dreissig Bilder den Betrachter empfangen. «Kommen Sie aus der beissenden Kälte, nehmen Sie sich Zeit», meinte Urs Wigger bei der Begrüssung der zahlreichen Gäste – darunter viele Kunstkenner – an der Vernissage vom Samstagabend. Der Stadtluzerner Spaeti (geb. 1952) habe hier seine Bilder in langer Aufbauarbeit präzise gesetzt, die Ausstellung recht eigentlich komponiert. Und Guy Markowitsch, Professor an der Hochschule für Kunst in Luzern, ergänzte ihn mit dem Versprechen: «Spaeti vermittelt hier eine ganz eigene Atmosphäre, die Gefühl und Intellekt zugleich anspricht, Reflexion und Heiterkeit anregt.» Die Dinge hier hätten nicht Widerhaken, erinnerten nicht aufreizend an etwas anderes, sondern seien in sich.

## Malerisches Mapping

Markowitsch beschrieb die Vorgehensweise des Künstlers als malerisches Mapping, indem er an das Auseinanderfallen einer Michelinkarte erinnerte. Eine Küstenlandschaft wird angedeutet mit einer Uferlinie («broken glass»), entstanden aus einer zufällig gebrochenen Glasscheibe. Über die Bilder zieht er ein lockeres Liniengeflecht, einen Raster und die Zeichen, die Spiegelungen und die Zahlen. Zahlen rufen immer wieder in Erinnerung, dass wir uns im Farbkreis von Henri Spaeti be-



Henri Spaeti inmitten seiner konzeptuell-konstruktiven Bilderwelt in der aktuellen Ausstellung in Sursee.

FOTO STEFAN RÖSLI

finden. Er hat sie an einem bestimmten Punkt seiner künstlerischen Entwicklung aus dem Gegensatzpaar Schwarz und Weiss entwickelt.

Dieses schöne, tiefe Schwarz hat ihn fasziniert: «Es kommt aus dem Bauch heraus und entspricht der Stille vor der Geburt, dem Urzustand vor der Existenz von Leben.» Es ist, als ob er dem schwarzen Quadrat von Malewitsch erst auf den Sprung verholten hätte. Reines Schwarz, über das sich

ein einfaches geometrisch konstruiertes Netz von geraden weissen Kreidelinien zieht, saugt den Blick des Betrachters auf. Das Bild («Viola») wurde in der Fabrik in das Email-Schwarz (das «Spaeti-Schwarz») gebrannt, aus dem unser Blick nicht entkommt.

## Eine Beruhigung für das Auge

Aber in der Auseinandersetzung mit seinem Schwarz entdeckt er für sich noch etwas anderes. Im Gegensatz

zum Aquarell, wo die Pigmente auf den weissen Hintergrund geworfen werden und das Licht von hinten hervorquillt, führt er das Licht der Pigmente von vorn auf den schwarzen Hintergrund, das Licht wird weich, fast mollig. Darauf baut er die Spaeti'sche Farbpalette auf – eine Palette, in der wie sich bei einer Kreidezeichnung keine Farbe über die andere aufschwingt, sondern sich jede in die Farbwerte der andern einfügt. Welche

Beruhigung dieses Konzept für das Auge hat, kann man jetzt in der Werkchau im Artyourself erfahren. Der austarierte Farbkreislauf in seinen präzise durchnummerierten Tonschritten ist heute das wichtigste Gestaltungsmittel für Spaetis Bilder und Objekte. Die Bilder bilden keine Gegenstände ab. Sie selbst sind der Gegenstand, abstrakt und nach einem hart erarbeiteten Konzept entwickelt, reine Formen, irritiert durch beinahe beliebig hingeworfene Zeichen oder durch die Zahlen der rund zehn Farben, die Spaeti verwendet. Der quasi-ornamentalen Wandmalerei «Black melody» etwa setzt er vier kleine Tafeln mit Zeichen vor, die gleichsam wie Signaturen das ganze Werk autorisieren.

## Als Teenager ins Museum

Es ist nicht so, dass sein Konzept den Gegenstand «Bild» überhöht, gleichsam unnahbar macht. Die Bilder nehmen einen durchaus unmittelbar ein. So wie die aufkommende Strömung der Konzeptkunst den jungen Henri Spaeti Ende der sechziger Jahre gepackt hat. Für ihn war das damals das Neue, das ihm die bisherige Kunst nicht zu bieten vermochte. Diese langweilte ihn. Die Konzeptkunst riss ihn mit, zog ihn – man höre und staune – als Teenager ins Museum – mit jener Selbstverständlichkeit, mit der die neuen Medien heute die jungen Menschen in Bann schlagen. Wer der Bilder- und Zeichenflut dieser Medien für einmal entkommen und ihnen eine innere Beruhigung entgegensetzen möchte, tut sich etwas Gutes, indem er mal eine kleine Stunde in dieser Ausstellung nutzt. **WILLI BÜRGI**

Henri Spaeti, «rivista». Ausstellung im Kunstforum Artyourself an der Harnischgasse 3, Sursee. Bis 25. März. Offen Fr/Sa 15–19, So 11–16 Uhr.